

KARIN VACH

Die Mentorin Bettina Hurrelmann

Wie bei Petra Josting fand meine erste Begegnung mit Bettina Hurrelmann auf dem Flur einer Uni statt. Ich saß auf dem Boden in der Universität zu Köln in Lindenthal vor dem Büro von Bettina Hurrelmann in einer langen Reihe von Studierenden, die alle zur Sprechstunde kommen wollten. Bettina kam gerade aus dem Seminar, vollbepackt mit zwei Taschen, und ging leicht lächelnd, aber auch ein wenig angestrengt wirkend, an uns vorbei, schließlich standen ihr mindestens zwei Stunden Sprechzeit bevor.

Es muss etwa 1997 gewesen sein. Ich hatte das Referendariat abgeschlossen, meine erste Stelle angetreten und an der Universität Dortmund bereits Lehraufträge absolviert. Ich war in einer Phase, in der ich von der Schule allein nicht so recht ausgefüllt war, ich wollte mich weiterentwickeln und Neues lernen. Der Promotionsstudiengang an der Universität zu Köln, in dem ich mich parallel zu meiner Schultätigkeit einschrieb, schien mir dafür gerade richtig. Beim Durchstöbern des Vorleseverzeichnisses war ich auf das Lesebar-Seminar gestoßen.

Das Seminar befasste sich mit der Produktion des Heftes „Lesebar“, das als Supplement des Friedrich-Jahresheftes „Schüler“ erschien. Das Seminar war von Bettina neu ins Leben gerufen worden und wurde später abwechselnd von ihr und Otto Brunken geleitet.

Mein Ziel war es, in dieses Seminar aufgenommen zu werden, das am Abend in der ALEKI (damals noch Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien) stattfinden sollte. Die inhaltliche Ausrichtung war für mich attraktiv und ebenso die Uhrzeit, die für mich gut vereinbar mit meiner Lehrerinnentätigkeit war. Eintrittshürde in den kleinen Kreis war die persönliche Anmeldung. Leider stellte ich am Schwarzen Brett fest, dass das Seminar bereits in der vorlesungsfreien Zeit begonnen hatte. Schlechte Voraussetzungen für meine Aufnahme, wie ich dann auch in der Sprechstunde von Bettina feststellte. Sie wollte mich nicht zulassen. Es brauchte viel Überredungskunst, sie umzustimmen, aber am Ende gab sie mir eine Chance.

Die Öffnung dieser Tür zum Seminar war für meinen weiteren Werdegang sehr entscheidend. Im Nachhinein habe ich mich oft gefragt, wie es gewesen wäre, wenn ich nicht aufgenommen worden wäre. In diesem kleinen Kreis, in dem intensiv an den Texten gearbeitet, in dem nahezu jedes Wort diskutierend abgewogen wurde, lernte ich nicht nur schreiben, sondern lernte auch Bettina Hurrelmann gut kennen. Ich habe ihr für meinen beruflichen Weg von der Promotion bis zu Professur an der Pädagogischen Heidelberg viel zu verdanken. Sie war für mich Mentorin, später auch Freundin. Wir blieben bis zu ihrem frühen Tod sehr verbunden. Bettina übergab mir ihre Kinderbuchsammlung aus ihrer Juryzeit, so dass nun ihre Ausgaben der beiden viel diskutierten Bücher ihrer Juryzeit, „Die Wolke“ und „Rosa Weis“, in meinem Heidelberger Büro stehen.

In diesem Seminar „Lesebar“ formierte sich auch der Kreis ihrer Promovendinnen mit Claudia Rathmann, Traudl Büniger, Sabine Elias und mir. Wir kämpften uns gemeinsam bis zur Promotion durch, trösteten uns, wenn Bettinas Kritik unsere Selbstzweifel nährte, wussten aber

auch, dass ihre Zusage als Doktormutter bestehen bleiben wurde. Einer der Höhepunkte unserer gemeinsamen Zeit mit Bettina war ihr 60. Geburtstag, der mit einem Symposium an der Universität zu Köln begangen wurde. Kaspar H. Spinner hielt die Laudatio, viele Kolleg:innen trugen vor, auch wir Promovendinnen. Gefeierte wurde dann zum Abschluss auf dem Dach des 'Colonius' (heute AXA Hochhaus) in Köln-Riehl, wo Bettina nach der Trennung von ihrem Mann einzog war. Alle Gäste werden dieses besondere Fest sicherlich noch in guter Erinnerung haben. Für uns als wissenschaftlicher Nachwuchs von Bettina war es eindrucksvoll, viele der bekannten Größen aus der Forschung lebhaft vor uns zu sehen und das Gefühl zu haben, schon ein wenig dazu gehören zu dürfen. Im 5. Stock des Hochhauses am Rhein, wo Bettina ihre Wohnung hatte, haben wir uns später regelmäßig zu wunderbaren Abenden getroffen. Bettina war eine sehr gute Gastgeberin und kochte gern. Der Kreis der Promovendinnen wurde bei diesen Gelegenheiten erweitert um Christa Berg, emeritierte Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität zu Köln, Bettinas Hurrelmanns vertraute Kollegin und bis zu Bettinas Tod treue Freundin, und Irmgard Nickel-Bacon, die mit Bettina über ihre Zeit als Mitarbeiterin im interdisziplinären Forschungsprojekt „Lesesozialisation in der Mediengesellschaft“ eng vertraut geblieben ist.

Nach ihrer Emeritierung wollte Bettina – in ihren eigenen Worten – „der Gesellschaft etwas zurückgeben“ und fragte mich, ob sie mich in meiner Klasse als Lesementorin unterstützen dürfte. Da ich bis zu meiner Berufung in einer reformpädagogischen Grundschule in Köln-Mülheim tätig war, bot sich für uns die wunderbare Möglichkeit, Bettina zweimal in der Woche mit im Unterricht zu haben. Sie saß auf dem Teppich, nahm am täglich stattfindenden Erzählkreis und an den wöchentlichen Schulfeiern teil. Sie arbeitete sich intensiv an Angelique, dem ihr zugeordneten Kind, ab. Angelique kam aus einem sogenannten bildungsfernen Elternhaus, die Mutter war Analphabetin. Angelique freute sich jedes Mal über den Besuch von Bettina, aber der Leselernprozess blieb trotz Bettinas Buch- und Methodenwahl sehr schwierig und war von vielen Rückschritten geprägt. Bettina war manchmal frustriert. Sie sagte einmal, dass sie als Forscherin in der Welt über die Leseförderung berichtet habe und hier an Angelique scheitere. Sie sah hier Bourdieus Auffassung von einem schichtspezifischen Habitus bestätigt. Aus dem Kontakt zu meiner Klasse war bereits in Kooperation mit einem von Bettinas Seminaren ein Vortrag bzw. Aufsatz entstanden: „Wie Kevin zum Leser werden könnte. Wege zur Lesekompetenz im Medienzeitalter“¹ und auch ihre Erfahrungen mit Angelique spricht Bettina im Gespräch mit Gerhard Rupp² an. Ihre Arbeit als Lesementorin führte sie noch eine Zeitlang nach meinem Weggang von der Schule weiter, bis die fortschreitende Krankheit die Besuche nicht mehr zuließ.

Ein besonderer Höhepunkt in der Laufbahn von Bettina und in Bezug auf unsere Beziehung war sicherlich die Verleihung der Ehrendoktorwürde, die von Gerhard Härle angestoßen wurde und zusammen mit ihm, Bernhard Rank und mir vorbereitet wurde. Bettina Hurrelmann wurde 2012 die Ehrendoktorwürde (Dr. phil. h.c.) durch den Dekan der Fakultät für Kultur- und Geisteswissenschaften der Pädagogischen Hochschule Heidelberg für ihre herausragenden Leistungen und Verdienste in der Leseforschung verliehen. Mit der Pädagogischen Hochschule war Bettina Hurrelmann über Jahre eng verbunden gewesen. Das Forschungsprojekt „Das Literarische Unterrichtsgespräch“ und der Arbeitsbereich Kinder- und Jugendliteratur am Institut für deutsche Sprache und Literatur haben wesentlich von den Arbeiten Bettina Hurrelmanns und ihrer persönlichen Unterstützung profitiert.

Ich habe Bettina als unerschrockene, disziplinierte und mit Überzeugung für Ihre Arbeits- und Forschungsfelder engagierte Forscherin und Arbeiterin erlebt, die von sich selbst und auch von anderen viel verlangt hat. Bei alledem war sie humorvoll und witzig, warmherzig und verlässlich. Von ihr als Doktormutter, Mentorin und später auch als Freundin begleitet zu werden, empfinde ich für mich bis heute als ein großes Geschenk und eine Verpflichtung.

¹ https://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Veranstaltungen/Dokumentationen/051116-Kongress_Lesen_Lernen/vortrag_hurrelmann.pdf

² <https://symposium-deutschdidaktik.de/beitraege/berufsbiografische-portraits/prof-em-dr-bettina-hurrelmann>

Karin Vach

Pädagogische Hochschule Heidelberg
vach@ph-heidelberg.de